

F. Ratzel. Die Schneedecke besonders in deutschen Gebirgen (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. IV, Heft 3), Stuttgart, J. Engelhorn. 173 SS.

Im Jahre 1887 versandte der Verfasser mit Unterstützung der Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde in ganz Deutschland Fragebogen, in denen es sich um die Erforschung der Tiefe, Ausdehnung und Dauer, der Schneedecke und Schnee- oder Firnflecke handelte. (S. den Abdruck dieses Fragebogens in dieser Zeitschrift Bd. V, 1887, S. 40.) Die aus der Beantwortung dieses Fragebogens gewonnenen Resultate in Verbindung mit den Beobachtungen einer großen Anzahl namentlich aufgeführter Gelehrten bilden die Grundlage für die oben genannte Arbeit. Der Verfasser behandelt seine Aufgabe vom geographischen Standpunkte aus, und somit bildet das Werk eine willkommene Ergänzung zu der gleichfalls im vorigen Jahre erschienenen Arbeit von A. Woeikoff, „Der Einfluß der Schneedecke auf Boden, Klima und Wetter“, welche vom Standpunkte des Klimatologen aus den Gegenstand beleuchtet.

Nachdem der Verfasser in der Einleitung nachgewiesen hat, daß der Schnee zu den Gesteinsarten, und zwar für den größeren Teil der Erdoberfläche zu den intermittierenden, gehört, wendet er sich zu seinem eigentlichen Thema, das er in 10 Kapiteln mit 77 Unterabteilungen behandelt. Einen Einblick in die Reichhaltigkeit des Dargebotenen und die Disponierung des Stoffes erhalten wir durch Aufführung der 10 Kapitelüberschriften. Dieselben lauten: I. Bildung und Formen des Schnees. II. Die Bildung und Dauer der Schneedecke. III. Die Ablagerung des Schnees. IV. Die Erhaltung von Resten der Schneedecke. V. Lagerung und Verbreitung der Firnflecke. VI. Umgestaltung der Schneedecke. VII. Umformung des Schnees. VIII. Die Firnbildung. IX. Bewegung des Schnees und Firms. X. Die Bedeutung der Schneedecke für den Boden, die Pflanzendecke, die Quellen und die untersten Luftschichten. Angeführt sind die Resultate von 15 Analysen von Schneerückständen. Geschmückt ist das Buch mit 21 Textillustrationen und einer Karte der Mädelegabelgruppe.

Auf die mitgeteilten Beobachtungen und Resultate im einzelnen einzugehen, würde viel zu weit führen, hervorgehoben aber sei besonders, daß der Verfasser dem Firn (Körnerschnee), dem sonst nur als Übergangszustand vom Schnee zum Gletscher Beachtung geschenkt wurde, seine selbständige Stellung als einer Modifikation des Schnees zuweist. Für die Leser dieser Zeitschrift dürfte es von Interesse sein, wenn wir einige Beobachtungen vom Thüringerwald und vom Rhöngebirge anführen.

Der erste Schnee fällt auf der Rhön durchschnittlich früher als in gleich hohen Lagen des Thüringerwaldes, auf der Rhön etwa Mitte Oktober, in der Nähe des Kammes des Waldes Ende Oktober bis Mitte November¹⁾. Eine dauernde Schneedecke tritt ein in

1) Zu den vom Verfasser für Oberhain angegebenen speziellen Daten fügen wir noch einige aus 5—8-jährigen Beobachtungen gewonnene Zeitangaben für das durch-

Schmiedefeld Mitte, in Dermbach Ende November, in Eisenach Anfang Dezember. Umgekehrt verschwindet die Schneedecke in Schmiedefeld Ende März, in Oberhain durchschnittlich am 22. März, während Firnflecken in der Rhön bis Mitte Mai, im Thüringerwalde aufgewehte und in Mulden liegende Schneemassen noch länger liegen bleiben, so z. B. in dem am Schneekopfe gelegenen Schneetiegel, dem Ursprung der Wilden Gera, bis Anfang Juli. Am Inselfberg erhalten sich in Erdlöchern zusammengehäufte, mit Laub, und zum Abfließen des Regenwassers, mit Tannenreisig bedeckte Schneemassen den ganzen Sommer. Am längsten hält sich der Schnee in Nadelwäldern, besonders in jungen Fichtenschonungen oder geschlossenen Fichtendickungen, wo er bis 4 Wochen länger liegen bleibt als im freien Felde. Mit Moos bewachsener oder mit dürrer Laub bedeckter Boden befördert das Liegenbleiben, während nasse Wiesen das Abschmelzen beschleunigen. Was den Untergrund betrifft, so hält sich die Schneedecke auf Basalt, wie in der Rhön, länger als auf Kalk und Sand.

Bewegungen des Schnees in Gestalt auch nur kleiner Lawinen sind im Thüringerwalde fast unbekannt; zweimal sind bei Stutzhaus über Oberhof kleine Lawinenstürze beobachtet worden, von denen der eine ein paar Stück Wildbret getötet hat.

Noch ein paar Worte über den Einfluß der Schneeschmelze auf das Anschwellen der Gewässer. Im allgemeinen begünstigen Boden- gestalt und Entwässerungsverhältnisse des Thüringerwaldes selbst bei raschem Schmelzen große Überschwemmungen nicht. Verfirnfter Schnee bleibt fast nirgends lange genug liegen, um im Frühjahr größere Wassermengen zu liefern. Die günstigsten Bedingungen für plötzliches Anschwellen der Gewässer: gefrorener Boden, tiefer Schnee, schnelles Tauwetter sind selten über einem weit ausgedehnten Gebiete vorhanden, da moosbedeckter Wald- und tiefgründiger Ackerboden, welche viel Wasser aufnehmen können, vorherrschen. In Eisenach hat man den beschleunigten Verlauf der Hochwässer infolge von Abholzungen und Geradelegungen von Wasserläufen beobachtet. Auch wird von dort die äußerst auffallende Mitteilung gemacht, daß in den letzten 50 Jahren hohe und andauernde Schneefälle selten geworden sind.

Diese speziell den Thüringer Leser interessierenden Daten aus- züglich aufzuführen, konnten wir uns nicht versagen. Im übrigen können wir das Werk, das überaus reich an fesselnden Einzelbeobach- tungen ist, zum Studium bestens empfehlen.

G. Lehmann-Rudolstadt.

Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle
a. S. für 1889. 8°. 147 SS. Halle a. S., Tausch und Grosse.

schnittliche Auftreten des letzten und ersten Schnees hinzu. Neuhaus (806 m) 11. Mai
— 22. Oktober. Scheibe (620 m) 14. Mai — 30. August. Oberhain (584 m) 8. Mai
— 25. Oktober. Stadtilm (354 m) 27. April — 31. Oktober. Leutenberg (302 m)
20. April — 19. November. Rudolstadt (200 m) 28. April — 11. November. L.

Die rege Förderung wissenschaftlicher Landeskunde durch den Leiter des thüringisch-sächsischen Gesamtvereins für Erdkunde, Prof. A. Kirchhoff in Halle, erhellt von neuem aus dem letzten Bande der Vereinsschrift: alle Originalaufsätze derselben mit einer Ausnahme behandeln Themata des Vereinsgebietes.

Die schon früher begonnene größere Arbeit von K. Meyer und R. Rackwitz in Nordhausen über den Helmegau (cf. das Referat in Bd. VII S. 131 unserer Zeitschrift) wird fortgesetzt; diesmal sind in Abschnitt IV die vorgeschichtlichen Funde aus dem Helmegau zusammengestellt, sodann die Wallburgen, ferner die Gerichtshügel und Dingstätten ausführlich behandelt; auch wird den alten Markgenossenschaften nachgespürt, besonders auf Grund von Angaben über die von ihnen gemeinsam besessenen „Markwälder“. Der fünfte Abschnitt erörtert die Verbreitung der Wenden und die Entwässerungsarbeiten der flämländischen Kolonisten, welche seit der Mitte des 12. Jahrhunderts im Gebiet auftreten. Über den heutigen Namen „Güldene Aue“ machen die Verfasser folgende Mitteilungen: derselbe rührt her von dem Sumpfried bei dem späteren flämischen Dorfe Langenriet; letzteres heißt 1148 die Aue oder Oh; nach dem Eingehen des Dorfes Langenriet wird seine nun einsam liegende Pfarrkirche S. Stephani 1445 als in „Guldinowe“ gelegen bezeichnet. Dieser Name blieb an der Dorfmühle haften: bis in das 19. Jahrhundert heißt dieselbe „güldene Aumühle“, jetzt kurz nur „Aumühle“; 1652 heißt die Wüstung Langenriet „güldene Aue“. Der Name „Goldenau“, ursprünglich eine Nebenbezeichnung von Langenriet und seiner Flur, ist schon frühzeitig auf die ganze obere flämische Kolonie ausgedehnt worden: 1330 belehnt der Landgraf von Thüringen die Grafen von Honstein mit Heringen und der „güldenen Aue“. Später dehnt sich der Name auf das ganze Helmethal von Nordhausen abwärts aus und schließlich noch auf ein Stück Unstrutthal.

Eine längere Abhandlung veröffentlicht ferner M. Görcke: „Zur Siedelungskunde des Saalkreises und Mansfelder Seekreises“ (S. 1—52). Es werden die Ortschaften der genannten Gebiete auf die geographische Bedingtheit ihrer ersten Anlage hin besprochen und ihre Weiterentwicklung verfolgt unter Heranziehung der örtlichen Verhältnisse, der geologischen Momente und der über dieselben vorhandenen Nachrichten. Der Verf. geht aus vom Nordzipfel des Saalkreises, behandelt dann die Siedelungen auf der Mansfelder Hochebene, im Thal der „Bösen Sieben“, am Salzigen und Süßen See, in der Gegend im O. derselben nach der Saale zu und am Würdebach mit seinen Zuflüssen. Dann wendet er sich zu den Orten im SO. des Saalkreises zwischen Saale und Elster, bespricht die „Küchendorfer“ um Halle und im N. von Halle die Orte um den weithin sichtbaren Petersberg, schließlich diejenigen an der Saale selbst abwärts von Halle. Nur wenige der heutigen Siedelungen, wie z. B. Friedrichs-Schwerz, sind an ungünstigen Orten angelegt; die an ungünstigen Stellen angelegten sind eben wieder

eingegangen; auch der genannte Ort hat sich nur durch eine künstliche Kolonisation Friedrichs II. gehalten. Von großem Interesse ist der Vergleich der Volksdichte im Jahre 1785 mit der heutigen (1885). Die beigegebenen Kärtchen erläutern denselben vortrefflich.

Auch in der Arbeit von Dr. E. Weyhe (Dessau) über die Volksdichte im Herzogtum Anhalt wird durch eine beige-fügte Karte die Bevölkerungszunahme seit 1818, in welchem Jahre die erste umfassende Zählung in Anhalt stattfand, in instruktiver Weise dargelegt.

Eine reiche Fülle von Beobachtungsmaterial enthält ferner die Veröffentlichung von Professor Dr. H. Töpfer (Sondershausen) über „Phänologische Beobachtungen in Thüringen aus den Jahren 1887 und 1888“; dieselben bilden die Fortsetzung der von 1831—1886 angestellten, in der „Irmischia“ publizierten Beobachtungen. Außer dem Verfasser beteiligten sich 6 Herren an denselben: in Sondershausen Lutze, in Großfurra Sterzing, in Bendeleben Schmiedtgen, in Leutenberg Wiefel, in Halle Oertel, in Sömmerda Martini. In der Tabelle, welche in jedem Jahre 43 Pflanzen berücksichtigt, fehlen auffallenderweise die Beobachtungen über Sömmerda von Martini.

Zu erwähnen ist noch eine kürzere Mittheilung von G. Schwen über Gewitterzüge im nördlichen Teil des Mansfelder Seekreises und des Saalkreises. Die in Beesenlaublingen neuerdings auftretenden Dürren werden auf die Entfernung von Wäldern im W., SW. und N. zurückgeführt. Fr. R.

Evangelisches Jahresblatt des Kirchspiels Schwarzhausen auf das Jahr 1889. 8°. 32 SS.

Dieses erste vom Pfarrer Baethcke in Schwarzhausen (S.-Gotha) verfaßte „Jahresblatt“ giebt von S. 21 an eine ansprechende Übersicht der frühesten urkundlichen Nachrichten über die Gegend von Winterstein, Schwarzhausen und Schmerbach; durch die kritische und besonnene Deutung der in den Urkunden vorkommenden Ortsbezeichnungen besitzt der Aufsatz auch geographisches Interesse. Die diesmalige Darstellung, welcher wir baldige Fortsetzung für die neuere Zeit wünschen, schließt mit einem Erbzinsregister des Herren von Wangenheim vom Jahre 1436, in welchem neben Schwarzhausen auch Schmerbach (Smerbach) zum ersten Male erwähnt wird. Fr. R.

K. Lerp, Die Chronik von Goldbach bei Gotha. 8°. 74 SS. Neuwied 1889.

In anregender, in dem ersten Teile etwas zu phantasievoller Weise behandelt der Verf. die Lokalgeschichte seines Pfarrdorfes in stetem Zusammenhang mit der allgemeinen thüringischen Geschichte. Geographisch ist besonders der Abschnitt über den in Thüringen sehr verbreiteten Waidbau (S. 46—56) von Interesse. Die Darstellung schließt mit dem 30-jährigen Krieg ab, doch ist für eine eventuelle 2. Bearbeitung die Fortführung bis zur Gegenwart geplant. Fr. R.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Referate 183-186](#)